

VORBEREITUNG

Die Bewerbungsphase beginnt relativ weit im Voraus und daher habe mich knapp 1 ½ Jahre vor meinem PJ-Aufenthalt für den Platz beworben. Beworben habe ich mich über das ZIB Med. Dies ist durch die Kooperation zwischen dem All India Institute of Medicine (AIIMS) und der Universität zu Köln möglich. Dadurch gibt es für jedes PJ-Tertial zwei verfügbare Plätze für jeweils zwei Monate. Daher handelt es sich um ein gesplittetes PJ-Tertial. Die jeweils zweite Hälfte des Tertials muss man in Deutschland absolvieren. Vor der Bewerbung würde ich ein Beratungsgespräch mit Frau Deneva vom ZIB Med sehr empfehlen, da man hier schon wichtige Informationen bekommt. Zum Beispiel zur Bewerbungsfrist und welche Unterlage benötigt werden. Man sollte sich außerdem rechtzeitig um einen Termin für das DAAD-Englisch Sprachzertifikat bemühen. Oft sind die Termine sehr schnell ausgebucht. Die „Prüfung“ für das Sprachzertifikat spielt sich in einem sehr angenehmen Rahmen ab und prüft nicht spezifisch medizinisches Englisch (der Test ist derselbe für alle Studiengänge und daher nicht fachspezifisch).

Nach Ablauf der Bewerbungsfrist werden alle Bewerbungen durch das ZIB Med gesichtet und dann erhält man auch schon eine Antwort, ob das ZIB Med einen als Bewerber/in dem AIIMS vorschlägt. Damit hat man schonmal die Zusage vom ZIB Med und muss dann darauf warten, ob das AIIMS zustimmt. Glücklicherweise hatte ich sehr schnell eine Zusage vom AIIMS, aber ich habe von einigen anderen Studierenden vor mir gehört, dass es manchmal sehr lange gedauert hat, bis eine Antwort aus Indien kam.

Das weitaus Umständlichste ist ein Studierendenvisum zu erhalten. Die indische Botschaft in Frankfurt hat alle Visumsangelegenheiten an eine externe Firma ausgelagert, welche sich dann auch um den Antrag kümmert. Leider ist allein die Webseite sehr unübersichtlich und nach mehreren Telefonaten mit der Firma und Hilfe von früheren Studierenden wusste ich, was ich einreichen muss und welches Visum das Richtige ist. Da schon die anderen Studierenden vor mir alle gesagt haben, wie stressig es ist an ein indisches Visum zu kommen habe ich alle benötigten Unterlagen sehr sorgfältig vorbereitet und darauf geachtet alle Vorgaben zu erfüllen. Außerdem ist es wichtig, dass man seinen Visumsantrag erst maximal zwei Monate vor Beginn stellen darf. Ansonsten behält die Firma laut der eigenen Website das Geld, welches man für den Antrag zahlt, ein und bearbeitet den Antrag aber nicht. Bei mir kam es

dann aber leider doch zu Problemen, da ein Dokument verlangt wurde, welches weder auf der Website aufgelistet war noch dem AIIMS bekannt war. Dies war so kurz vor PJ-Antritt nervenaufreibend, aber bei solchen Problemen kann man Frau Deneva und Frau Jain kontaktieren. Beide haben mir sehr geholfen. Generell kann man sich mit Fragen immer an Frau Deneva wenden, welche sehr schnell reagiert.

Für den Aufenthalt sollte/ muss man sich um eine Auslandsrankenversicherung, Berufs- und ggf. Privathaftpflichtversicherung und um eine Unfallversicherung kümmern.

UNTERKUNFT

Die Gasthochschule stellt explizit keine Unterkunft zur Verfügung und erwähnt dies auch nochmal deutlich, wenn man seine Zusage erhält. Soweit ich weiß, kommt man nur über die Plattform Airbnb an eine Wohnung oder ein Zimmer. Leider ist dies relativ teuer und hat für mich ähnlich viel gekostet wie meine Miete in Köln. Trotzdem ist das Angebot groß und man findet sicherlich etwas. Aus meiner Erfahrung kann ich die Viertel „Lajpat Nagar“ und „Safdarjung Enclave“ empfehlen. Beide Viertel sind mit dem TukTuk oder Auto nur 12 Minuten vom AIIMS entfernt.

PJ-VERLAUF

Am ersten Tag muss man sich in der Academic Section registrieren. Dorthin muss man zwei Passbilder mitbringen und das Geld, welches man für die zwei Monate bezahlen muss (man kann dies aber auch schon vorher überweisen). Danach geht man zum Surgery Block. Dies ist ein Gebäude, welches nur die Viszeralchirurgie mit sechs Units beherbergt. Daran merkt man schon, was für Dimensionen das AIIMS hat. Es ist ein riesengroßer Campus, bei dem man zum Teil auf ein Auto, TukTuk oder Fahrrad angewiesen ist, um von A nach B zu kommen. Wenn man hier angekommen ist, wird man einer Unit zugewiesen. Ich habe fast die ganzen zwei Monate in einer Unit verbracht. Generell muss man sich bewusst sein, dass es sich um ein „Observership“ handelt. Daher macht man kaum etwas selbst und ist meistens einfach nur dabei. Meist wäre es aber auch aufgrund der Sprachbarriere mit den Patient/innen sowieso schwer möglich etwas selbstständig zu erledigen. Trotzdem kann man viel lernen und wenn man gerne etwas machen möchte, kann man fragen, ob man in den Minor OT darf.

Hier durfte ich bei OPs in Lokalanästhesie assistieren. Außerdem durfte ich eine Woche in der Trauma Surgery dabei sein und habe unglaublich viel erleben können. Die Rotation ins Trauma Centre kann ich uneingeschränkt empfehlen und würde sagen, dass dies meine beste Woche war!

Die Units haben unterschiedliche OP-Tage, also war ich Dienstag, Donnerstag und Samstag im OP. An den anderen Tagen gibt es Visiten, Journal Club, verschiedene Meetings und die Ambulanzsprechstunde. Man kann immer fragen, wenn man zum Beispiel auch mal an einem anderen Tag in den OP möchte oder in eine andere chirurgische Fachrichtung (z.B. Trauma Surgery).

ALLTAG UND FREIZEIT

Delhi bietet sehr viele Sehenswürdigkeiten, Parks und Märkte. Man kann seine Freizeit hier gut verbringen und interessante Dinge erleben. Ich war zur Sommerzeit in Delhi (Mai bis Juli) und diese Zeit würde ich, wenn man es sich aussuchen kann, nicht empfehlen. Es ist sehr, sehr heiß und man kann eigentlich nur die Zeit ganz früh am Morgen oder nach Sonnenuntergang nutzen, weil es sonst zu heiß ist, um sich gerne lange draußen aufzuhalten. Ich bin trotzdem sehr dankbar, dass ich zwei Monate in Indien leben durfte, aber wenn man die Wahl hat, dann würde ich die etwas kühleren Monate vorziehen. Dann kann man unter anderem auch mal mittags in den schönen Parks picknicken, spazieren gehen oder Sport machen. Es ist sehr bereichernd zu merken, dass in Delhi zu leben etwas ganz anderes ist als in Delhi „nur“ als Tourist/in zu sein. An den typischen Sehenswürdigkeiten kann es sehr hektisch und stressig werden. Zum Teil auch etwas unangenehm, wenn der Fall eintritt, dass sehr viele Menschen auf einen einreden und auch mal sehr distanzlos werden. Natürlich ist auch sonst in Delhi viel los und viel augenscheinliches Chaos, aber das normale Leben ist viel angenehmer und es ist schön Teil davon zu sein.

Ich hatte das Glück mit meinem Freund gemeinsam in Delhi unser PJ-Tertial zu absolvieren. Ich würde es sehr empfehlen mit einer weiteren Person in Delhi zu sein, aber ich bin mir sicher, dass man auch allein eine großartige Zeit haben wird.

Es bleibt außerdem Zeit für Wochenendausflüge, um noch mehr von Indien zu sehen. Der Norden ist sehr schön und viele Städte erreicht man sehr gut mit dem Zug.

Wie schon gesagt ist die Miete recht teuer, aber dafür sind Lebensmittel sehr günstig. Auch die zahlreichen TukTuk Fahrten sind sehr erschwinglich. Die Metro ist auch gut

ausgebaut und günstig. Einige Eintrittspreise sind für Ausländer/innen deutlich teurer als für Inder/innen, daher zahlt man dafür zum Beispiel 600Rp anstelle von 40Rp. Dies sind aber aktuell auch „nur“ ca. 6,50€ und lohnen sich meistens. Außerdem kann man an einigen Sehenswürdigkeiten einen Studierendennachweis vorzeigen und zahlt dann einen sehr viel günstigeren Eintrittspreis.

Ich hoffe Du konntest einen Eindruck gewinnen und falls Du weitere Fragen haben solltest, beantworte ich alles sehr gerne!